

# wo die Lippe springt

Ausgabe 79  
Mai 2018

30. Jahrgang

Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.

- Ein rostbraunes Stahlband gibt Rätsel auf
- Die Briten in Bad Lippspringe
- Simon Johann Reese aus Grastrup



# WO die Lippe IN EIGENER springt SACHE

Jahr Eins nach Ende der Landesgartenschau hat begonnen. So etwas wie Normalität kehrt ein. Auch der Heimatverein widmet sich wieder dem sogenannten Tagesgeschäft.

Unterwasserstrahler, so ein Wunsch der Jahreshauptversammlung, sollen die Lippequelle künftig in ein besonderes Licht tauchen. Thema dieser Ausgabe ist auch die lange und wechselvolle Geschichte von Briten und Deutschen in Westfalen.

Joachim Hanewinkel ist auch Autor eines weiteren Beitrags, in dessen Mittelpunkt die 1908 erbohrte Gondesenquelle steht. Und Hans-Christian Schall setzt seine Reihe zum 1. Weltkrieg fort.

Die Redaktion hofft, mit der Auswahl an Themen und Beiträgen wieder einmal das Interesse der Leserinnen und Leser gefunden zu haben.

## THEMEN DIESER AUSGABE

### LIPPSPRINGE AKTUELL

|                                              |   |
|----------------------------------------------|---|
| Unterwasserstrahler<br>für die Lippequelle   | 3 |
| Ein rostbraunes Stahlband<br>gibt Rätsel auf | 5 |
| Souvenirs aus der Tiefe<br>der Lippequelle   | 7 |

### AUS DEN ARBEITSKREISEN

|                                                                                                                                                                                      |    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Die Briten in<br>Bad Lippspringe                                                                                                                                                     | 11 |
| Vorwärts auf den Feind,<br>kostete es, was es wollte!<br>– Fortsetzung –                                                                                                             | 18 |
| Die erfolgreiche Bohrung<br>im Kurwald im Jahr 1908 / 1909                                                                                                                           | 27 |
| ... des Jahres 2018                                                                                                                                                                  | 28 |
| Simon Johann Reese<br>(* um 1640, † 1709)<br>aus Grastrup im<br>Kirchspiel Schötmar und<br>seine Verbindungen nach<br>Lippspringe zu den Familien<br>Thorwesten und von<br>Westfalen | 30 |

#### Titelbild:

*Ein rostbraunes Stahlband, das an die ehemalige Lippspringer Burgmühle erinnert, findet sich aktuell auf dem Burgvorplatz.*  
(Foto: Klaus Karenfeld)

## IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe  
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld  
Gesamtherstellung: Machradt Graphischer Betrieb  
Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 2018 zweimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus.

Auflage: 1.200

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.  
www.heimatverein-badlippspringe.de

## Unterwasserstrahler für die Lippequelle



Is Riesenerfolg hat Bad Lippspringes Heimatvereinsvorsitzender Willi Hennemeyer die Landesgartenschau in Bad Lippspringe gelobt. „Nun gilt es, den Schwung des Jahres 2017 aufrecht zu erhalten“, forderte er in der Mitgliederversammlung. Der Heimatverein will mit gutem Beispiel vorangehen.

Erste konkrete Pläne gibt es bereits. So kann sich Hennemeyer vorstellen, Odins Auge mit einem Unterwasser-Strahler in ein besonderes Licht zu tauchen. Die dafür notwendigen 11.000 Euro will der Heimatverein zusammen mit Sponsoren aufbringen. Auch kleine Konzerte könnte es rund um den Lippequellteich geben und so den Arminiuspark bis in die Abendstunden hinein mit Leben füllen. Hennemeyer und Bürgermeister Andreas Bee zeigten sich übrigens einig, den Quellteich in Zukunft regelmäßig einmal im Jahr von Algen zu säubern.

Hennemeyer blickte in der Versammlung aber auch nicht ganz ohne Sorgen in die Zukunft: „In der Innenstadt nehmen die Ladenleerstände immer mehr zu. Daran hat auch die Landesgartenschau nichts geändert.“ Wer mehr Besucher nach Verlassen des Gartenschau-Geländes in die Fußgängerzone locken wolle, müsse künftig auch für entsprechende attraktive Anziehungspunkte sorgen. „Der Lippequellteich und das weit über die Grenzen Bad Lippspringes bekannte Odins Auge bieten sich dafür idealerweise an“, zeigte sich der Vorsitzende überzeugt.

Die Versammlung brachte auch personelle Veränderungen mit sich: Die stellvertretende Vorsitzende Marie-Theres Kriebel wurde zwar einstimmig in ihrem Amt bestätigt. Sie nahm die Wahl an, stellte aber gleichzeitig klar, für eine komplette fünfjährige Amtszeit nicht wieder zur Verfügung zu stehen.

**Frisches Wildbret  
aus Senne und  
Teutoburger  
Wald**

**HALALI**

**In Kooperation  
mit dem Bundes-  
forstbetrieb Senne**



**CHRISTOPH  
KLARE**  
FLEISCHERFACHGESCHÄFT

**Detmolder Str. 132 • Bad Lippspringe • Tel.: 0 52 52 / 58 32**

**[www.fleischerei-klare.de](http://www.fleischerei-klare.de)**

Für 25-jährige Vereinsmitgliedschaft ausgezeichnet wurden abschließend: Anne Bonato, Johannes Brockmeier, Martin Koke, Wilmut Kubinsky, Ernst Kuhn, Werner Thiele, Gerhard Weinstrauch, Matthias Schwamborn, Bernd-Eckhard Brockmann, Karl-Heinz Knocke, Barbara König, Hermann Tölle, Peter Bade, Christoph Klare, Alfons Hagemeister, Elmar Thiele, Joachim Hanewinkel, Gisela Hauk, Manfred Müter, Hubert Niewels sowie die Evangelische Grundschule.



## Ein rostbraunes Stahlband gibt Rätsel auf

**E**in rostbraunes Stahlband, das seit kurzem den Vorplatz der Lippspringer Burgruine durchzieht, gibt den Besuchern Rätsel auf. Der Heimatvereinsvorsitzende Willi Hennemeyer kennt die Lösung: „Das Stahlband erinnert an die Umriss der ehemaligen Burgmühle, die vor knapp 40 Jahren abgerissen wurde“

Es ist der Auftakt einer Initiative des Bad Lippspringer Heimatvereins, die Geschichte der Stadt an öffentlichen Plätzen zu dokumentieren.

Bis in die 1980er Jahre hinein war es um den Denkmalschutz in Deutschland nicht unbedingt gut bestellt. Bad Lippspringe machte da keine Ausnahme. Die Zeichen standen auf Veränderung. Immer mehr historische Gebäude fielen der

Abrissbirne zum Opfer. Das älteste aus dem 16. Jahrhundert stammende Fachwerkhaus in der Burgstraße verschwand quasi über Nacht, ebenso die alte Asthmaklinik (vormals erstes Kurhaus) und das ehemalige Rathaus – um nur einige Beispiele zu nennen. Ein Umdenken setzte erst ein, als sich Anfang der 1980er Jahre eine Bürgerinitiative für den Erhalt der Kaiser-Karls-Trinkhalle stark machte. Das war die Geburtsstunde des Heimatvereins.

Zu diesem Zeitpunkt war die alte Burgmühle bereits Geschichte. Obwohl es konkrete Überlegungen gab, das städtische Gebäude als Haus der Jugend neu zu nutzen, entschied sich der Rat 1978 anders und ließ die Mühle wenig später abreißen.

Mit dem neu verlegten Stahlband wollen Stadt und Heimatverein an ein seinerzeit ortsprägendes Gebäude erinnern.

Die Mühle im Schatten der Burgruine wurde 1911 gebaut. An gleicher Stelle stand aber bereits früher eine Mühle, die sich im Besitz des Paderborner Domkapitels befand. Die erste urkundliche Erwähnung datieren Lokalhistoriker auf das Jahr 1752. Nach Auflösung des Fürstbistums gingen die Besitzungen des Domkapitels an den preußischen Staat über. Der veräußerte sein neu gewonnenes Eigentum schnell wieder. Und zwar in Erbpacht an Konrad Herdejürgen aus Schlangen (1816). Ein weiterer Besitzerwechsel folgte wenige Jahre später. 1866 schließlich übernahm die Arminius-Brunnengesellschaft die Mühle unterhalb der Burg.

1911 kam es in dem Gebäude zu einer Selbstentzündung, die zu einem Großfeuer führte. Die Mühle brannte bis auf die Grundmauern nieder. Im selben Jahr noch entschied man sich für einen Wiederaufbau.

1937 ging das markante Gebäude in den Besitz von Walter Tegethoff über. Er betrieb die Mühle bis 1972 und verkaufte sie danach wieder an die Stadt. 1979 erfolgte der Abriss. Neben dem neu verlegten Stahlband soll auch eine Info-Tafel an die ehemalige Burgmühle und ihre Geschichte erinnern. Den Text dazu schrieb der Ehrenvorsitzende des Heimatvereins, Prof. Wilhelm Hagemann.

Der Heimatverein will weitere Tafeln in Auftrag geben und an historisch bedeutenden Örtlichkeiten oder Gebäuden anbringen lassen. Als nächstes geplant sind weitere Infotafeln in Nähe von Arminius-, Jordan- und Lippequelle sowie an der Darstellung der Sachsentaufe.

Ein besonderes Dankeschön spricht Hennemeyer der Stadt Bad Lippspringe aus, die das Projekt tatkräftig unterstützt habe: „Die Infotafeln sind auf Pulten angebracht, die vor wenigen Monaten noch den Arminiuspark als Teil der Landesgartenschau zierten“, sagte Hennemeyer. Die Pulte seien kostenlos zur Verfügung gestellt worden und die Infotafeln selbst seien mit Unterstützung der Volksbank Bad Lippspringe in Höhe von 1000 Euro finanziert worden.



## Souvenirs aus der Tiefe der Lippequelle

**D**as Heimatmuseum in Bad Lippspringe ist um drei besondere Souvenirs reicher. Zwei Tassen und ein Teller erinnern an die Zeit unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs, als die Kur- und Badestadt von britischen Truppen besetzt war.

Lokalhistoriker Klaus Böning spricht von einem bemerkenswerten Zufallsfund. Wie bereits berichtet, hatten sich Tauchlehrer Werner Mader und vier seiner ehemaligen Tauchschüler angeboten, die Lippequelle von lästigem Unrat zu befreien. Von Anfang an war klar: Das würde kein einfacher Tauch-Spaziergang. Schließlich weist die Quelle eine mächtige Schüttung von nachweislich 740 Litern Wasser pro Sekunde aus.

*Kompetenz fühlt sich gut an.*

**NIEWELS**

[ HEIZUNG · LÜFTUNG · SANITÄR · KÄLTE · ENERGIE ]



Sie suchen einen Partner, der in der Gebäudeausrüstung auf die beste Technik setzt? Dann ist NIEWELS für Sie die richtige Wahl.

NIEWELS ist eine Premium-Marke für die Technische Gebäudeausrüstung in Ostwestfalen-Lippe.

Das inhabergeführte Familienunternehmen bietet alle Gewerke aus einer Hand: Für Industrie, Gewerbe, Öffentliche Hand und Privatkunden. Mit bester Qualität und erstklassigem Service rund um die Uhr.

Lassen Sie sich überzeugen:

**Kompetenz fühlt sich gut an.**

Hubert Niewels GmbH  
Neuhäuser Weg 3a  
33175 Bad Lippspringe  
Telefon 05252 1061

**NIEWELS.DE**



Aber Aufwand und Einsatz haben sich am Ende doch gelohnt. Neben jeder Menge Müll brachten die Taucher auch einige Relikte der Vergangenheit an die Wasseroberfläche – darunter zwei gut erhaltene Tassen und ein Teller. Eine dicke Schlickschicht hatte das Porzellan über die Jahrzehnte perfekt konserviert.



Die Herkunft des alten Geschirrs ließ sich Klaus Böning zufolge schnell klären. „Es stammt aus Beständen der britischen Naafi.“ Die Bezeichnung steht für die Abkürzung „Navy, Army and Air-Force-Institutes“. Dabei handelt es sich nach Aussage des Lokalhistorikers um eine von der britischen Regierung im Jahre 1920 gegründete Organisation: „Ihre konkrete Aufgabe besteht bis heute darin, Soldaten und Angehörige der britischen Streitkräfte mit Waren des täglichen Bedarfs zu versorgen.“

Aber das ist noch nicht alles. Die Naafi betreibt auf den meisten britischen Stützpunkten auch Cafés und Restaurants sowie diverse Sport-, Erholungs- und Freizeiteinrichtungen. Böning zufolge versteht sich die Naafi als so genannte „Non-Profit-Organisation“. Das bedeutet, ihre Geschäftseinnahmen kommen ausnahmslos wohltätigen Zwecken zugute.

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs gab es fast 10.000 Naafi-Einrichtungen, darunter 800 Kantinen auf Kriegsschiffen und etwa 900 mobile Kantinen zur Versorgung der britischen Soldaten. Die maximale Beschäftigungsdichte lag bei 110.000 Personen.

Zurück nach Bad Lippspringe: Der örtliche Arminiuspark stand bekanntlich auch unter britischer Besatzung und war somit für die Bad Lippspringer Zivilbevölkerung bis zum Jahr 1954 gesperrt. Daraus ist zu folgern, so Böning, dass die Fundstücke wohl zum Inventar der Naafi-Kantinengesellschaft im Kurhotel von Bad Lippspringe gehörten. Das Porzellan weist das alte Naafi-Logo in brauner Farbe aus.

Und wer weiß, vielleicht hat einmal auch ein prominenter Gast das alte Geschirr benutzt. Während der etwa zehnjährigen Besatzungszeit war der britische Premierminister Winston Churchill auf Truppenbesuch in Deutschland. Die heute 105 Jahre Anna Laufs aus Bad Lippspringe erinnert sich noch gut daran, wie sie Churchill im Kursaal eine Tasse Tee servierte: „Das war eine große Ehre für mich.“



**Der Partner des Heimatvereins  
in Gestaltung und Druck!**

Arminiusstr. 22 · 33175 Bad Lippspringe · Tel. (0 52 52) 536-00 · Fax 536-01 · [info@machradt.com](mailto:info@machradt.com)

**[www.machradt.com](http://www.machradt.com)**

## Die Briten in Bad Lippspringe

VON JOACHIM HANEWINKEL

**E**ine Sonderausstellung unter dem Titel „Briten in Westfalen 1945 – 2017“ thematisierte kürzlich die mehr als 70-jährige Geschichte der deutsch-britischen Beziehungen – ein zweisprachiges Ausstellungsprojekt mit interessanten Objekten und Einblicken. Neben vielfältigen Dokumenten und Bildern waren auch komplette Wohnungseinrichtungen sowie das Cockpit eines Harrier-Flugzeugs im Paderborner Stadtmuseum zu besichtigen. Die Sonderausstellung beleuchtete vielfältige Aspekte der britischen Lebensweise in Westfalen (Kasernen, Militärpolizei, Militärschulen, Truppenübungsplatz und vieles mehr). Auch der Alltag der britischen Familienangehörigen der Rheinarmee wurde anschaulich thematisiert.

Die in Paderborn, Sennelager und Bad Lippspringe stationierten Truppen waren und sind Teil der Britischen Rheinarmee (British Army of the Rhine) oder British Forces Germany (BFG). Aktuell ist davon auszugehen, dass die britischen Streitkräfte bis 2020 aus Westfalen abgezogen werden; über die Zukunft des Truppenübungsplatzes Senne ist derzeit noch nicht entschieden worden.

Obwohl die britischen und deutschen Wohn- und Lebensbereiche zunächst voneinander getrennt waren, entwickelten sich vielfältige Beziehungen. Bei diversen Freizeitaktivitäten ergaben sich Kontakte und mehr. Andererseits wurden die britischen Soldaten regelmäßig an andere Stationierungsorte versetzt, was sich oftmals negativ auf die sozialen Beziehungen auswirkte.

Eine Erkenntnis aus dieser ambitionierten Ausstellung: Aus Besatzern wurden Verbündete, und es entwickelten sich oft Freundschaften und gute britisch-deutsche Nachbarschaftsverhältnisse. Fremde wurden zu Freunden (zumindest überwiegend).

Das eingangs genannte Ausstellungsprojekt bildet den geeigneten Anlass, auch vor Ort in der Badestadt auf Spurensuche zu gehen. Ein alltägliches Beispiel: Britische KFZ-Kennzeichen waren und sind seit 7 Jahrzehnten ein gewohntes Bild in Bad Lippspringe. Gleiches gilt für die von britischen Familien bewohnten Reihenhäuser. Der britische Golfplatz am Rand der Senne steht symbolisch für eine typisch britische Art der Freizeitgestaltung. Oder das zweisprachig ausgeführte Hinweisschild an der Auguste-Victoria-Allee mit den jeweils aktuellen Öffnungszeiten der Senne.

Für Bad Lippspringe ist insbesondere die „Rhine Army Summer Show“ hervorzuheben, die über etliche Jahre auf dem Flugplatz am Rand der Senne stattgefunden hat. Diese Großveranstaltung hat sicherlich auch dazu beigetragen, die Briten und die Badestädter näher zusammenzubringen. Auch dies ist allgemein festzustellen: Nicht wenige deutsch-britische Ehepaare haben sich in Bad Lippspringe gefunden.



*Die Rhine Army Summer Show begann ursprünglich als Pferdeschau und entwickelte sich nach und nach zu einem beliebten Sommerfest mit immer größeren Attraktionen (Kultur, Konzerte, Fahrzeugschau, Gastronomie, Verkaufsstände, Entertainment etc.). Ab 1971 lief dieses Volksfest unter dem Namen Rhine Army Summer Show (vorher Anglo-German Horse Show). In Bad Lippspringe existierte die Show von 1949 bis 2002. Eine umfangreiche Dokumentation zur Rhine Army Summer Show ist im Internet zu finden.*

Zu erwähnen sind auch diese besonderen Objekte in der oben erwähnten Ausstellung: britische Münzen aus Bad Lippspringer Privatbesitz.



Dazu bot die Ausstellung folgenden Erläuterungstext: „Anfang der 1950er Jahre: Kinder standen am Gartenzaun, wenn britische Panzer durch Bad Lippspringe fuhren, winkten und bekamen Schokolade und Pennies zugeworfen. Manche Eltern lehnten Geschenke vom Feind jedoch ab und nahmen ihren Kindern die Schokolade wieder weg; die Pennies durften sie zum Kaufladen-Spielen behalten.“

Werfen wir einen Blick in die Chronik der Jahre 1945 bis 1956 (zusammengestellt vom Bürgerschützenverein Bad Lippspringe e. V.); diese elf Jahre nach Kriegsende waren insbesondere geprägt von der Präsenz der Briten sowie von Wohnraum-mangel und Wiederaufbau. Bedingt durch die umfangreichen Beschlagnahmungen konnte sich der Kurbetrieb nur sehr eingeschränkt entwickeln, wie die nun folgenden Auszüge deutlich machen:

**1945:** „Im Juni 1945 lösen die Engländer die amerikanischen Truppen als Besatzungsmacht ab. Sie beanspruchen für ihre Soldaten weitere 88 Gebäude. Die Parks werden eingezäunt und dürfen von der Bevölkerung nicht mehr betreten werden. Der Kursaal im Arminiuspark wird Offizierskasino der Briten. (...) Das neue kommunale Regierungssystem wird eingeführt. Es sieht die Trennung der Ämter von Bürgermeister und Stadtdirektor vor. Das erste Stadtparlament wird von den Engländern ernannt. Sie stützen sich auf eine Liste von Bürgermeister Kurt Schütte. Er muss eine Liste von 15 unbelasteten Personen erstellen, die den ersten Stadtrat bilden. Der neue Rat wählt am 28. Dezember den Fabrikanten und Kunstmaler Josef Struck zum Bürgermeister.“

**1947:** „Das Kaiser-Karls-Bad am Kurwald mit seinen Bade- und Inhalationsanwendungen wird von den Briten wieder freigegeben. So ist ein sehr eingeschränkter Badebetrieb wieder möglich.“

**1949:** „Die Freigabe des Badeortes durch die britische Besatzungsmacht wird weiter abgelehnt. Die Engländer haben noch immer zwei Drittel des Wohnraums beschlagnahmt. Die Bereitstellung eines Kleinsiedlungsgeländes – zwischen Schützenhaus und Hölscher Straße – wird wegen der großen Wohnungsnot lebhaft diskutiert.“

**1950:** „Bürgermeister Konrad Rudolphi weist in der Stadtratssitzung am 2. Mai erneut auf das vordringlichste Problem der Stadt hin: die Behebung der Wohnungsnot. Die Besatzungsmacht hat sich noch immer nicht bereit erklärt, eines der von ihnen beschlagnahmten Häuser freizugeben. Lediglich sechs Schulräume, die zusätzlich in der Arminiusstraße in Betrieb genommen werden können, lösen zunächst die größte Schulraumverknappung. Die Beschlagnahme des Freibades wird teilweise aufgehoben. Dienstags und Donnerstags kann die Zivilbevölkerung das Bad uneingeschränkt nutzen, Samstags und Sonntags gemeinsam mit Angehörigen der Besatzungsmacht. Im September verfasst der Rat der Stadt einen Hilferuf an Bundeskanzler Konrad Adenauer. Er soll sich bei dem britischen Hochkommissar für die Freigabe Bad Lippspringes einsetzen. Zu diesem Zeitpunkt waren noch 868 Betten und 159 Wohnungen für 54 britische Familien beschlagnahmt.“

**1952:** „Es herrscht weiter Wohnraumnot. Die Briten haben noch immer in 28 Heilstätten, Hotels und Kurheimen 868 Betten sowie 54 Wohnhäuser mit 159 Wohnungen beschlagnahmt. Das Thermal-Schwimmbad wird am 15. Mai geöffnet. Die Zivilbevölkerung darf weiterhin nur weitgehend getrennt von den Besatzungsangehörigen das Bad benutzen. Der Kurwald ist nach vielen Jahren der Besatzung stark beschädigt. Schäden in Höhe von 45.000 Mark werden festgestellt. Kurdirektor Peter Hartmann gelingt es, dass die englische Militärbehörde das Gelände während des Herbstmanövers zum Minenfeld erklärt.“

**1953:** „Die Bemühungen um die Freigabe der Kur- und Badeeinrichtungen gehen weiter. Im Juni wird der britischen Königin Elisabeth II. eine Bittschrift zugeleitet. Im Juli führt das alliierte Manöver mit schweren Panzern der britischen Rheinarmee zu großen Sachschäden. (...) Wegen der weiter großen Wohnungsnot beschließt der Rat am 8. Dezember weitere Wohnblocks an der Bleichstraße und am Vorderflöß zu bauen.“

**1954:** „Die Briten räumen am 30. August nach sehr langwierigen Verhandlungen die Anlagen der Kurbetriebe im Arminiuspark, Hotels, Sanatorien und die meisten Privathäuser. Die offizielle Übergabe an die Kurverwaltung erfolgt am 6. September.“

**1956:** „Elf Jahre nach ihrer Beschlagnahme geben die Briten im April die letzten Wohnungen frei. Sie können an die Eigentümer zurückgegeben werden. Die Stationierungstreitkräfte werden mit ihren Familien in Siedlungsbauten in Sennelager untergebracht. Nach fast zwölfjähriger Beschlagnahme wird das Cecilienstift von der Besatzungsmacht wieder freigegeben.“

### **Zeitzeugenberichte aus Bad Lippspringe:**

Die ersten Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs waren – wie anfangs dargestellt – sehr problematisch: Wie anderenorts auch hatten die Briten in Bad Lippspringe zahlreiche Häuser und Grundstücke beschlagnahmt. Der Arminiuspark war komplett gesperrt – eine gravierende Einschränkung nicht nur für den damaligen Kurbetrieb. Bei der Beschlagnahmung von Wohnhäusern wurde jedoch nicht durchweg rigoros vorgegangen; in der Triftstraße (Nähe heutiger Concordiaschule) besichtigten britische Soldaten eine Wohnung, wo ein neugeborenes Kind in der Familie lebte. Mit Rücksicht auf diese besondere Situation entschieden die Briten spontan, diese Wohnung nicht zu beschlagnahmen. Es spielte bei diesen Besichtigungen immer eine Rolle, ob die Häuser beispielsweise mit guten sanitären Anlagen (Badezimmer, Warmwasser etc.) ausgestattet waren. Die von einer Beschlagnahmung betroffenen Familien zogen notgedrungen zu Verwandten oder in provisorische Notwohnungen, Baracken oder in Stallungen.

Zeitzeuge Johannes Böning berichtet, dass zahlreiche Handwerksbetriebe von den Aufträgen der Briten profitierten; es wurden Elektriker, Zimmerleute, Maler und Maurer mit diversen Arbeiten beauftragt. Bei etlichen beschlagnahmten Wohnhäusern ließen die Briten nachträglich einen Kamin an der Außenwand anbringen, um im Wohnbereich beispielsweise einen Kaminofen betreiben zu können. Auch gab es wiederholt folgende Situation: Ein Wohnhaus wurde von den britischen Militärs beschlagnahmt und den deutschen Eigentümern wurde gestattet, im Garten hinter dem Haus ein kleineres Behelfsgebäude zu errichten, um dort übergangsweise wohnen zu können. Der Tierpark an der Antoniusstraße (etwa heutiger Standort der Teutoburger-Wald-Klinik) war ebenfalls beschlagnahmt worden und die Tiere wurden von den Briten versorgt.

Die Gaststätte „Waldschlösschen“ war beschlagnahmt und die Turner konnten den dortigen Saal nicht mehr nutzen; sie fanden ein Ausweichquartier in der Bahnhofsgaststätte.

Das Beispiel der Pension Ritter (Im Bruch; Elternhaus von Mara Behrens, Bad Lippspringe) zeigt, dass dort 1945 zunächst die behördlich angeordnete Einquartierung von Menschen aus dem Ruhrgebiet stattfand. Mit Kriegsende beschlagnahmten dann die Amerikaner für einige Wochen die Pension und die Besitzer



mussten in eine leere Wohnung in die Savignystraße ziehen. Die Kinder gingen tagsüber jedoch oft zur Pension Ritter und bekamen dort auch schon mal Schokolade von den Soldaten geschenkt. Die unmittelbaren Nachbarhäuser waren wiederum (wohl ab Juni 1945) von britischen Soldaten besetzt. Die Pension Ritter diente dann nach Abzug der Amerikaner als Lazarett für lungenkranke deutsche Soldaten. Mara Behrens kann sich erinnern, dass aus den beschlagnahmten Häusern oft in aller Eile noch Möbel, Hausrat und Teppiche herausgeschafft wurden, um diese selbst weiter nutzen zu können.

Zeitzeuge Heinz Schmidt hat das Kriegsende 1945 miterlebt und kann sich erinnern, dass neben den britischen Soldaten auch Belgier in Bad Lippspringe waren. In der Nachbarschaft waren sowohl das Hotel Mertens als auch das Sanatorium Dr. Menke von Briten beschlagnahmt. Im Bruch (im Bereich des heutigen Schulzentrums) wurden britische Panzer und Militärfahrzeuge gewartet. Die britischen Streitkräfte hatten am Rand des Arminiusparks (heute das Gebäude mit dem Geschäft Dotzauer) ihre eigene Telefonvermittlung eingerichtet. Dort war auch deutsches Personal für die damals übliche manuelle Vermittlung eingesetzt.

In der Gaststätte Peters (Detmolder Str. 142) richteten die Briten einen NAAFI-Shop ein; dort wurde auch deutsches Personal beschäftigt. Johannes Böning kann sich erinnern, dass in diesem NAAFI-Shop unter anderem eine deutsch-britische Beziehung (mit Eheschließung) entstanden ist. Das Ehepaar ist dann nach Zypern umgezogen. Gute Kontakte zwischen Briten und Badestädtern sind auch beim Fußball zustande gekommen; im BVL Bad Lippspringe spielten deutsche und britische Fußballer gemeinsam auf dem Rasen. Als besonders begabt und „torgefährlich“ hatte sich seinerzeit ein Brite namens Svindale hervorgetan. Beim Bau des Fußballstadions am Kurwald gab es seinerzeit tatkräftige Unterstützung, indem die Briten dabei mit ihren Fahrzeugen im Einsatz waren.

Mehrere Zeitzeugen können sich erinnern, dass es in den Nachkriegsjahren auch in Bad Lippspringe wiederholt Prügeleien zwischen Briten und Deutschen gab. Vielfach war die feindschaftliche Haltung noch nicht überwunden. Die britische Militärpolizei musste dann zu den Gaststätten ausrücken, um Tumulte zu unterbinden. Andererseits gab es diverse Gelegenheiten des gegenseitigen Kennenlernens, etwa bei Tanzvergnügungen am Wochenende.

Johannes Böning kann sich erinnern, dass das Hotel zur Post ebenfalls beschlagnahmt war; erst im Jahr 1955 wurde es wieder freigegeben und der Männerchor Harmonie konnte dort seine regelmäßigen Proben abhalten.

Marita Böning berichtet, dass ihr Vater Karl Wieners in den Jahren von 1947 bis 1954 bei den Briten als Verwaltungsmitarbeiter (Bürokraft) beschäftigt war. Aus dieser Zeit ist noch ein Zeugnis („Testimonial“) im Original erhalten.



## 1598

TESTIMONIAL

To:- German Labour Office  
(An: Arbeitsamt)

Mr/Ms/Mme. Karl Wieners  
( Herr/Frau/Fraulein )

was employed from 13 March 1947 to 14 July 1954  
[war beschäftigt von] (bis)

as ..... *Clark* .....  
(als)

with (insert name of Employing Unit) *Doc. Film. 4. 4. 43. 31. H.K.L.*  
(be)

in (location) Bad Lippsprunge.....  
(in)

Comments as to workers conduct and performance of work  
(Bemerkungen über die Führung und Leistung des Arbeiters)

These employees has been Highly Efficient in his duties and has given very satisfactory service. His conduct is exemplary.

Diese Angestellte hat eine auf das höchst ausgebildete. H. Braunkohl in  
seinem Privatleben und sehr anfreundlichen und an Dienst geknüpft  
seiner Selbstverwirklichung ist mir sehr lieb.

Signed.....  
(Unterschrift)

Date 8 May 1963  
(Deputy)

Übrigens: Bereits deutlich vor dem Zweiten Weltkrieg lebten mindestens 2 Familien mit britischen Wurzeln in Bad Lippspringe; es waren die Familien Tate und Fletcher, deren Vorfahren die Betreuung der englischen Jagdhunde im Zusammenhang mit den bekannten Senne-Parforce-Jagden übernommen hatten. Der Feldwebel Wilhelm Tate, Soldat im 2. Weltkrieg, ist am 29. Juni 1942 bei Sapolje an der Ostfront gefallen (Verzeichnis der Opfer des 2. Weltkriegs aus Bad Lippspringe, 1992, Seite 167).

Ein ganz eigenständiges Kapitel wäre die nähere Befassung mit den britischen Gefallenen beziehungsweise Kriegsgefangenen, die in Bad Lippspringe ihre letzte Ruhestätte fanden. Diese Spuren führen unter anderem zum Ehrenfriedhof im Kurwald: An dieser Stelle seien genannt Jack Davies, Brian Kelley (Angehöriger der Royal Air Force), J. P. Maxwell und R. Ridd (aus dem Verzeichnis der Opfer des 2. Weltkriegs aus Bad Lippspringe, herausgegeben 1992).

## Vorwärts auf den Feind, koste es, was es wolle!

Bad Lippspringer als Soldaten im Kriegsjahr 1918 (Teil 1) – *Fortsetzung* –

VON HANS-CHRISTIAN SCHALL



Der Kriegsverlauf im Westen war Anfang des Jahres 1918 wenig dynamisch und geprägt von Stellungskämpfen. Am 3. Januar starb bei Lens in Flandern Josef Heusener<sup>1</sup> als Gefreiter der 2. Kp. des I.R. 190. Im Zivilberuf war er Schneidergeselle gewesen und wohnte in der Burgstraße 9. Am 4. Februar war der Hotelbesitzer Heinrich Todtenhausen<sup>2</sup> an den Folgen seiner im Krieg zugezogenen TBC-Erkrankung gestorben. Er war 1914 der letzte Schützenkönig in Bad Lippspringe vor dem Ausbruch des Krieges gewesen. Am 9. März ist der Maurer Franz Lüke<sup>3</sup>, Wehrmann beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 78 ebenfalls bei Stellungskämpfen in Flandern gefallen.



*Im Januar 1918 präsentieren sich die Offiziere und Unteroffiziere der Flugabwehr MG-Abteilung 915 dem Fotografen. Die Aufnahme entstand an einem unbekannten Ort in Flandern. Oberste Reihe ganz links ist Konrad Mertens, Burgstraße 6. Kp-Chef ist vermutlich der vorne stehende 6. von rechts (mit Orden EK1), Feldwebel der Kompanie ist der 3. vorne von rechts.*

Nach dem Waffenstillstand im Osten liefen seit dem 9. Dezember 1917 in der Frontstadt Brest-Litowsk die Friedensverhandlungen zwischen Russland und den verbündeten Mächten Deutschland und Österreich-Ungarn. Junge russische Revolutionäre saßen Vertretern des Hochadels der beiden Mächte gegenüber. Die Russen forderten ein Selbstbestimmungsrecht freier Völker, der deutsch-österreichische Adel plante die Errichtung neuer Königreiche in Polen und dem Baltikum unter Führung deutscher und habsburgischer Dynasten. Die Bolschewiken nutzten die Öffentlichkeit der Verhandlungen, um ihre revolutionären Ziele zu propagieren, spielten auf Zeit, die die deutsche Seite nicht hatte, denn es galt möglichst schnell die im Osten freiwerdenden Truppen für einen finalen Schlag im Westen einzusetzen. Die Verhandlungen wurden am 16.2.1918 abgebrochen. Am 17.2. löste daraufhin der deutsche Oberkommandierende in Russland, General Max Hoffmann, die Operation Faustschlag aus. Alle im Osten stehenden Truppen des Reiches und der verbündeten Mächte rückten vor und besetzten binnen weniger Tage ohne nennenswerte Gegenwehr große Teile Russlands, das Baltikum und die Ukraine. Finnland wurde mit deutscher Hilfe befreit. Nachdem ein Separatfrieden mit der Ukraine vereinbart war – dieses war im Hinblick auf die Lieferung von dringend benötigten Rohstoffen und Nahrungsmitteln für den

Krieg notwendig – kehrte der Führer der Bolschewiken, Leo Trotzki am 3. März an den Verhandlungstisch zurück und unterschrieb den Friedensvertrag, ohne den Inhalt vorher noch einmal gelesen zu haben.



*Auch die 77. Reserve-Division war an der Besetzung des Baltikums beteiligt. Die Soldaten auf dem am 1. März 1918 bei Dünaburg in Lettland gemachten Fotos gehören der 2. Kp. des .R.I.R. 257 an. Von Links: 1.): Josef Happe, 5.): August Buch, Dachdecker in der Savignystr. 10. Er und der rechts neben ihm stehende Unteroffizier sind leicht verwundet. Im Vordergrund auf dem Boden ein MG der 1915 eingeführten leichten Bauart 08/15. Nur wenige Tage nachdem diese Aufnahme entstanden war, erfolgte der Bahntransport der Soldaten nach Frankreich in den Raum Péronne an der Somme.*

Nach der Unterzeichnung dieses erzwungenen Friedensvertrags war der Weg frei für die von Ludendorff schon lange geplante Durchbruchsschlacht an der Westfront in Frankreich. Insgesamt 42 Divisionen waren seit September 1917 von der Ostfront abgezogen und in 1100 Truppenzügen per Bahntransport nach Frankreich gebracht worden, davon 33 Divisionen allein im März 1918. 8 zusätzliche Divisionen kamen von der Front in Italien. Einige weniger kampfstärke Landwehrdivisionen mit überwiegend älteren Soldaten wurden im Tausch für Sicherungsaufgaben in die besetzten Gebiete im Osten verlegt. Um die aus dem Osten eintreffenden Truppen in die Westfront zu integrieren wurden die 17. und 18. Armee neu gegründet. Mit 192 Divisionen hatte das Reich nun gegenüber den Truppen der Entente eine leichte zahlenmäßige Überlegenheit. Für die unter dem Decknamen „Operation Michael“ geplante Offensive standen 10 Armeen und drei Armeeabteilungen bereit. Diese waren beginnend an der Belgischen

Küste und in Flandern sowie im Artois von Nord nach Süd die 4., 6., 17. und 2. Armee unter der Führung des bayerischen Kronprinzen Rupprecht. Die 18., 7., 1., und 3. Armee unter der Führung des deutschen Kronprinzen schlossen weiter südlich in der Picardie und der Champagne an. Bei Verdun stand die Heeresgruppe Gallwitz bestehend aus der 5. Armee und die Armeeabteilung C. Ganz im Süden im Elsass die Heeresgruppe Herzog Albrecht mit den Armeeabteilungen A und B.



*Die Soldaten der 3. Kp des Landsturm-Bataillons Paderborn (auch Landst.-Btl VII/62) waren im März 1918 als Wachkommando des Armee-Oberkommandos der an der Operation Michael beteiligten 7. Armee in Laon eingesetzt. In der 1. Reihe stehend 4. v. rechts ist Johannes Witte, Maurer aus der Jordanstr. 6*

Für die Durchführung des ersten Schlages gegen die Alliierten hatte der Oberkommandierende Ludendorff einen Frontabschnitt zwischen Arras und Soissons ausgewählt. Ziel war es, an der Nahtstelle zwischen den englischen Truppen und den französischen Truppen die Front zu durchbrechen und in Richtung Paris durchzustößen. Am 21. März erfolgte nach einer mehrstündigen Kanonade aus 6600 Geschützen der Sturm der 17., der 2., der 18. und der 7. Armee auf einer Frontlänge von 70km. Der 2. Armee unterstellt war auch die 13. Infanterie-Division<sup>4</sup> aus Münster, in der überwiegend westfälische Soldaten marschierten. Bei dieser Artillerievorbereitung wurde erstmals das nach seinem Erfinder benannte Verfahren „Bruchmüller“ angewendet. Anstelle des aus gezielten Schüssen bestehenden Prinzips „Trommelfeuer“ wurde in kurzer Frequenz nach dem Prinzip „Feuerwalze“ ungezielt geschossen. Ein großer Anteil davon waren Giftgasgranaten.

Die große Schlacht um Frankreich – auch „Kaiserschlacht“ genannt – hatte begonnen. Hiermit war der fast vier Jahre andauernde Stellungskrieg beendet und in einen noch verlustreicheren Bewegungskrieg übergegangen. Die von der Wucht des Angriffs überraschten britischen Truppen, besonders die der 5. Armee unter ihrem Kommandeur Gough konnten dem Sturm nicht standhalten und retteten sich in planloser Flucht. Waffen, Munition und prall gefüllte Lebensmitteldepots fielen den deutschen Angreifern in die Hände. Schon am ersten Tag hatte die 5. Britische Armee 35.000 Mann verloren. Bis Ende März war die Frontlinie 50 km nach Westen verschoben. Die größten Geländegewinne erzielte die 18. Armee unter ihrem Kommandeur von Hutier. Doch der Vorstoß ging ins Leere. Erobert wurden die Schlachtfelder des Jahres 1916. Nur schwer konnte das Trichtergelände an der Somme und das von den Deutschen selbst 1916 verwüstete Vorfeld der Siegfriedstellung passiert werden. Arras und Amiens, zwei wichtige Verteilzentren der Briten konnten nicht erobert werden. Während des Vormarsches fiel am 24. März bei Wancourt vor Arras der Lehrer Conrad Ruhe<sup>5</sup>, Leutnant der Reserve in der 5. Kp. des I.R. 458. Am 29. März starb, an seinen im Troncswäldchen bei Guillemont/Somme erhaltenen Wunden, der Bäckergehilfe von der Detmolder Str. 4b, Reinhold Dürr<sup>6</sup>. Er war Musketier in der 8. Kp. des I.R. 15 (Minden). Am 30. März ist Ludwig Bernhard Lübbert<sup>7</sup> bei Lassigny gefallen. Er war Musketier im R.I.R. 36 (Eisleben) und im Zivilberuf Schlosser und wohnte in der Bielefelderstr. 39.

Laut Verlustliste ist am 4.4.1918 Fritz Zünkeler<sup>8</sup>, Bäcker in der Mühlenstraße 27, gefallen. Ihm folgt am 6. April der erst 20-jährige Arbeiter Franz Rudolphi<sup>9</sup> von der Steinbeke 10. Er fiel als Musketier der 8. Kp. des I.R. 57 (Wesel) vor Amiens. Am 21. April starb bei Kämpfen an der Avre bei Rollot der Maurer aus der Grüne Str. 47 Wilhelm Roxlau<sup>10</sup>, Soldat der 3. Kp. der R.I.R. 220 (Paderborn).

Vom 9. bis zum 29. April erfolgte ein weiterer Angriff der 4. und der 6. Armee an der Lys in Flandern. Auch hier konnte das Kaiserliche Heer die Frontlinie zuungunsten der Engländer nach Westen verschieben, ohne diese jedoch durchbrechen zu können.

Am 4. Mai ist Franz Brockmeier gefallen, Ort unbekannt. Er war erst viel später am 3. Juli als vermisst gemeldet worden.

Am 27. Mai ließ Ludendorff seine Armeen erneut angreifen. Von Montdidier im Westen bis Reims im Osten ließ er die 18., die 7. und die 1. Armee nach Süden vorrücken. Im Raum Montdidier und Noyon wurde der Vormarsch durch französische Truppen zum Stehen gebracht. Hier fiel schon am ersten Tag der Offensive der Arbeiter Josef Loose<sup>11</sup>, Hermannstr. 29, als Kanonier des Reserve-Feld-Artillerie-



rie-Regiments 6 (Perleberg) bei der Ribert Fermé bei Montdidier. Zu gleicher Zeit wurden weiter östlich die französischen Stellungen am Chemin des Dames überannt und die Aisne überschritten. Hier waren zuvor frische französische Truppen zur Verstärkung der Fronten bei Amiens abgezogen worden und durch erschöpfte englische Truppen ersetzt worden. Das als eigentliches Ziel der Offensive ins Auge gefasste Tal der Vesle wurde schon bald erreicht und die Truppen des Reiches stießen weiter bis an die Marne bei Thierry vor. Der Frontverlauf wies am 31. Mai einen 50 km tiefen und 50 km breiten nach Süden weisenden Keil<sup>12</sup> auf mit gefährlichen offenen Flanken gegen die Festungsstadt Reims im Osten und den Wald von Villers-Cotterêts im Westen.

Am 29. Mai war Karl Küster<sup>13</sup>, Offizier-Stellvertreter bei der 3. MG-Kompanie des I.R. 158 (Paderborn) an seiner vor Reims erhaltenen Oberschenkelverwundung im Res.Feld.Lazarett 47 gestorben. Durch einen Maschinengewehrschuß durch Herz und Brust bei der Bachmühle von Eloup wurde am 6. Juni anlässlich der Erstürmung des Chemin des Dames der Landsturmmann Heinrich Mense<sup>14</sup> getötet. Er gehörte zur 10. Kp. des R.I.R. 273 (Braunschweig), welche ein Teil der Heeresgruppe ‚Deutscher Kronprinz‘ war. Im Zivilberuf war er Ziegler und wohnte in der Feldmark 24. In Folge seiner zuvor erlittenen Verwundung ist am 13. Juni der Sergeant Johann Bose<sup>15</sup> gestorben. Am 18. Juni starb der Wehrmann August Bensick<sup>16</sup>. Die Verlustliste meldete am 20. Juni, dass ein anderer Wilhelm Roxlau<sup>17</sup> infolge Krankheit verstorben sei.

Am Ende dieses ersten Halbjahres hatten die von den Deutschen militärisch besetzten Gebiete ihre größte Ausdehnung erreicht. Die Armeen waren jedoch erschöpft. Die deutschen Soldaten waren unterernährt. In Europa grassierte die asiatische Grippe und forderte zahllose Tote an den Fronten und in der Heimat. Im Reich war es aufgrund der katastrophalen Versorgungslage zu Unruhen und Streiks gekommen. Anfang Juli verfügte das Reich zwar über 205 Divisionen im Westen, davon waren jedoch nur noch 36 frische Divisionen, 169 Divisionen galten als erschöpft. Einige Regimenter hatten nur noch ein Drittel ihrer nominellen Zahl an Soldaten. Besonders die 23 vor Compiègne stehenden Divisionen der 18. Armee galten als völlig verbraucht. Sowohl die Deutsche als auch die Alliierten Armeen hatten seit Beginn der Offensive jeweils etwa 800.000 Mann verloren. Um die personellen Verluste auszugleichen, wurden nun im Reich die gerade erst 17-Jährigen des Geburtsjahrganges 1900 zum Kriegsdienst eingezogen.

Ungeachtet dieser Situation und entgegen der Warnungen seiner Generäle plante Ludendorff mit der Operation „Marneschutz“ einen weiteren Schlag gegen die Alliierten. Durch die Erfolge der vorangegangenen Offensiven hatte sich die Länge der Frontlinie seit dem 21. März um 120 km verlängert und wies besonders an

der Marne zwei besonders gefährdete Flanken auf. Um die Frontlinie zu verkürzen und den Gegner weiter zu schwächen sollte die Festung Reims von beiden Seiten umschlossen und genommen werden. Der Plan sah vor, dass die 7. Armee bei Dormans die Marne in südlicher Richtung überschreiten sollte um dann nach Osten in Richtung der Stadt Epernay vorzustoßen. Die östlich von Reims liegende 1. und 3. Armee sollten nach Süden gegen Châlons vorstoßen und dort an die 7. Armee anschließen. Gelänge dieses Vorhaben, so hätte man dem Feind eine schwere Niederlage zugefügt.

Jedoch hatte sich die Lage inzwischen zuungunsten der Kaiserlichen geändert. Die Alliierten waren inzwischen mit der Angriffstaktik des Deutschen Gegners vertraut. Der französische Marschall Ferdinand Foch war zum gemeinsamen Oberkommandierenden der alliierten Truppen ernannt worden und konnte somit die Abwehr besser koordinieren. Seit April waren zudem monatlich etwa 200.000 amerikanische Soldaten in Frankreich an Land gegangen und verstärkten die alliierten Truppen.

Der Tag der neuen Offensive, der 15. Juli 1918 sollte zu einem Schicksalstag der deutschen Kriegspartei werden. Ort und Zeit des Angriffs waren durch Aufklärung dem Gegner längst bekannt geworden. Wie geplant überschritten zunächst 47 Divisionen am Morgen des 16. Juli die Marne und drangen einige Kilometer tief in das vom Gegner gehaltene Territorium ein, um dann jedoch vor die Maschinengewehrstellungen der Franzosen zu laufen, die ihren Gegner hier, außerhalb der Reichweite der schützenden deutscher Kanonen, längst erwarteten. Aus getarnten Stellungen wurden die Deutschen zudem von hinten unter Feuer genommen. Die 1., die 3. und die 7. Armee waren in eine Falle geraten. Aufgrund der schweren Verluste wurden am 17. Juli der Abbruch der Offensive und der Rückzug auf die Ausgangstellung befohlen. Noch bevor dieser Befehl die kämpfende Truppe erreichte erfolgte im Westen des sog. Marnesackes ein Angriff der 10. Französischen Armee aus dem Wald von Villers-Cotteret's heraus. Die deutsche 7. Armee wurde in 2 Tagen 10 km weit nach Osten gedrängt. Bis Anfang August musste sie sich unter schweren Verlusten bis an die Vesle zurückziehen. Am 18. Juli ist dabei Wilhelm Alewelt<sup>18</sup> gefallen.

*– Fortsetzung und Schluss folgt –*

#### Fotos

- Sammlung Elmar Thiele (1)
- Sammlung Rainer Wensel (1)
- Sammlung Willi Mertens (1)



## Anmerkungen

- 1 Geb. 17.5.1881, begraben Courrières, Block 3 Grab 203
- 2 Geb. Lippstadt 1874
- 3 Geb. 5.2.1876, begr. Vlado, Block 2 Grab 2469, auf dem Denkmal fälschlicherweise unter 1917 aufgeführt
- 4 Zur 13. Inf.Div. zählten die I.R. 13 (Münster), I.R. 15 (Minden), I.R. 55 (Detmold) und F.A.R. 58 (Minden)
- 5 Geb. 26.11.1892, begr. Neuville-St.Vaast, Block 21 Grab 536
- 6 Geb. Straßburg, 24.12.1897, begr. Fricourt, Block 2 Grab 730
- 7 Geb. 12.7.1897
- 8 Geb. in Bochum 8.7., begr. Morisel, Block 4 Grab 395
- 9 Geb. 2.10.1897
- 10 Geb. 1896, begr. Montdidier, Block 1 Grab 138
- 11 Geb. 28.10.1899 Rotthausen Kr. Gelsenkirchen, begr. Vermandovillers, Block 4 Grab 1767
- 12 Auch „Marnesack“ genannt
- 13 Geb. Gräfenhainichen (Merseburg), Begr. Friedhof Dioly
- 14 Geb. Schlangen 28.7.1887
- 15 Begr. Vauxbuin, Block 1 Grab 30
- 16 Begr. Dompierre, Block 1 Grab 109, Nicht auf dem Denkmal vor dem Rathaus verzeichnet
- 17 Geb. am 24. März, Nicht auf dem Denkmal vor dem Rathaus verzeichnet
- 18 Geb. 7.5. in Gelsenkirchen

# Die erfolgreiche Bohrung im Kurwald im Jahr 1908/1909

VON JOACHIM HANEWINKEL

**E**s ist die Epoche vor dem Ersten Weltkrieg; die Einwohnerzahl Lippspringes hatte die 4.000-er Marke erreicht. Mehrere Heilquellen begünstigten bekanntlich die positive Entwicklung des Kurbetriebs und der Bade-  
stadt insgesamt. Im Jahr 1905 war das Neue Kurbad eröffnet worden und 1906 konnte die Eisenbahnlinie Paderborn-Lippspringe in Betrieb genommen werden. Die Suche nach zusätzlichen Heilquellen war immer wieder ein Thema in der Stadt. In den Jahren 1908/1909 wurde im Kurwald die sogenannte Gondes-  
Quelle erbohrt und in 113 Meter Tiefe erschlossen (benannt nach dem damaligen Kurgast Gondes, welcher seinerzeit die genaue Bohrstelle vermutlich mithilfe einer Wünschelrute erfolgreich angezeigt hatte).

Im thematischen Zusammenhang mit dieser Quellbohrung ist kürzlich ein besonderes Dokument aus dem Jahr 1908 aufgetaucht: Renate Wiemer fand beim Aufräumen ein Schriftstück ihres Großvaters Bernhard Mertens, Bäcker- und Konditormeister sowie Ratsmitglied (geboren 03.05.1859, gestorben 21.02.1922). Aus dem Schriftstück geht hervor, dass Bernhard Mertens seinerzeit wohl die Initiative für eine Bohrung im Kurwald ergriffen hatte – mit dem Ziel, eine neue Quelle zu erschließen. Der handgeschriebene Text hat folgenden Inhalt:

*„Lippspringe im April 1908. Seit längerer Zeit beschäftigen sich viele Freunde unseres Fichtenwaldes mit dem Problem, diesen durch Verschaffung von Wasser und Wasseranlagen einen größeren Reiz zu verleihen. Wer die Bedeutung dieses Waldes als einzigen Aufenthalt unserer Kurgäste während der konzertfreien Zeit zu würdigen versteht, auch die Anstrengungen beobachtet, die von anderen Badeorten gemacht wurden, um ihren Gästen während der Kur einen schöneren Garten und Waldanlagen zu bieten, dürfte derartige Bestrebungen nur mit Freude begrüßen. Drei unterzeichnende Bürger von Lippspringe wollen nun versuchen, ob durch eine genügend tiefe Bohrung im Walde selbst Wasser zu beschaffen ist und bekunden mit ihrer Unterschrift gleichzeitig, für welchen Betrag der einzelne zu den Bohrkosten aufkommen will.“*

Es folgen dann 32 Unterschriften (jeweils mit der Angabe „Meter“, also gebohrte Meter, sowie „Mark“ für die jeweils zugesagte Mitfinanzierung dieser Aktion). Die erste Unterschrift stammt von Bernhard Mertens, ergänzt um den Vermerk, dass 2 Meter Bohrung finanziert werden. Die weiteren Unterzeichner sind: Ehl 2 m; Anton Schmidt 2 m; Dr. Dammann 5 m; Schröter 2 m; C. S. Schmidt 2 m; Dr. Brackmann 5 m; Heiland 2 m; Viktor Heineke 2 m; Sylvester Hecker 4 m; W. Krefft 5 m; G. Wewer 2 m; Joh. Schmidt 2 m; Wilhelm Meyer 2 m; Conrad Schmidt 1 m; Voss 1 m; J. Jöring 3 m; Joseph Bunse 1 m; Th. Müller 1 m; L. Wille 2 m; R. Wille 2 m; Fleitmann 1 m; Jos. Siering 1 m; Josef Rummenie 1 m; Karl Schröter 1 m; Johann Müller 2 m; A. Schulte Wermeling 2 m. Fünf weitere Namen sind aufgrund der stark verblassten Schrift nicht mehr lesbar. Die verbindliche Zusage von 10 Reichsmark entsprach damals bei dieser Aktion 2 Meter Bohrung.

Die vom Bürgerschützenverein zusammengestellte Chronik gibt für das Jahr 1909 folgenden Hinweis: *„Im Herbst bildet sich in der Lippspringer Bürgerschaft eine Vereinigung zur Erbohrung von Wasser im Kiefernwalde. Der Kurgast Gondesen aus der Nähe von Flensburg gibt den Anstoß. Im Winter ist eine Bohrung in 113 Metern Tiefe erfolgreich. Das Wasser sprudelt einen halben Meter heraus und liefert in den ersten 24 Stunden bereits 600 Kubikmeter Wasser.“*

Das Wasser der sogenannten Gondesen-Quelle ist bekanntlich dazu genutzt worden, die idyllischen Mersmannteiche im Kurwald anzulegen. Dazu heißt es in

der Chronik für das Jahr 1910: „Die im vergangenen Winter erbohrte Tiefenquelle führt andauernd soviel Wasser, dass zwei Teiche im Wald (Mersmann-Teiche) gespeist und unterhalten werden. Das überfließende Wasser muss durch Herstellung eines Baches zur Strothe abgeleitet werden.“

Für das Jahr 1911 finden wir folgenden Hinweis in der Chronik: „Die Witterung ist im ersten und vierten Quartal normal. Im zweiten und dritten Quartal ist es derart trocken und dürr, dass das Gemüse und Obst in den Gärten vertrocknet und die Wiesen gelb werden. Auch die neue Quelle im Walde lässt derart nach, dass die Teiche austrocknen, kein Wasser mehr abfließt und alles direkt im Boden versickert.“

Und für das Jahr 1912 heißt es schließlich: „Die Waldquelle hat ebenfalls in ihrer Ergiebigkeit sehr nachgelassen, so dass beide Teiche wieder fast trocken sind. Der niedrige Wasserstand wird genutzt, um beide Teiche auf 1,50 Meter zu vertiefen. Es wird ein dritter Teich angelegt, vor welchem aus Gartensteinen ein Brunnenabfluss hergestellt wird, wobei ein Löwenabfluss das Wasser in ein steinernes Bassin speit, aus welchem dasselbe dann in den künstlichen Bach zur Strothe abfließt.“

Nach mehr als 100 Jahren haben die Mersmann-Teiche (nach gründlicher Umgestaltung) bekanntlich eine ausgesprochen prominente Rolle im LGS-Gelände eingenommen – zur Freude der zahlreichen Besucher.

**Nicht vergessen!**

Die Kulturfahrt am 23. Juni 2018  
führt nach

**Attendorn!**

## ... des Jahres 2018

VON KURT HERCHENBACH



Heutzutage wird ja fast jeder Tag zum Tag von diesem oder jenem zu was auch immer gekürt. Das hat anscheinend die Naturfreunde nicht ruhen lassen. Wurden in früheren Jahren lediglich Vogel, Baum und Blume mit dem Jahresprädiat hervorgehoben, so sind es mittlerweile sage und schreibe 30 Tier- und Pflanzenarten, die von wer weiß wie vielen naturnahen Organisationen herausgestellt werden. Das reicht in diesem Jahr vom Gemüse (Steckrübe) bis zur Flussauenlandschaft (Lippe!). Wir hingegen wollen uns wie in all den Jahren zuvor auf den Baum, den Vogel und die Blume beschränken.

Beginnen wir mit der Edel- oder auch Esskastanie. Bei uns aus klimatischen Gründen bisher eher weniger heimisch, gilt sie in West- und vor in allem Südeuropa als 'Brotbaum'. Nicht nur ihrer stärkereichen Nussfrüchte wegen, sondern auch wegen ihres wertvollen Holzes. In den einst armen Alpentälern bildeten ihre Früchte eine wichtige Nahrungsquelle. Ob der Klimawandel auch bei uns künftig für eine weitere Verbreitung sorgt? Das wäre wohl sinnvoll, denn die heimische Roskastanie leidet zunehmend unter dem Befall der Miniermotte. Zudem sind deren Früchte lediglich als Zubrot für Tiere einsetzbar. Für die Zubereitung der Esskastanie – auch Marone genannt – sind hingegen allein mehr als 20 Rezepte für Desserts bekannt.

Bei jungen Stämmen unseres Jahresbaumes ist die Rinde oft silbrig-braun. Die platzt mit zunehmendem Alter und wird somit zu Borke. Das Blattwerk der Edelkastanie rundet sich zur Krone. Sie erreicht nicht selten ein Alter von 600 Jahren, wird jedoch nach etwa 100 Jahren oft hohl. Auf Sizilien kann man eine Esskastanie bewundern, deren Alter Fachleute auf mindestens 2.000 Jahre schätzen. In unseren nördlichen Breiten wird sie allerdings selten älter als 200 Jahre.

Huldigen wir nun dem Star, dem wohl weltweit verbreitetsten Vogel. (Mag das daher rühren, dass er eher selten monogam ist?) Jedenfalls gilt er als äußerst anpassungsfähig. Der Star ist etwas kleiner als die Amsel, der Schwanz kürzer. Als Kulturfolger wird er zunehmend auch in unseren Städten heimisch. Sein Ruf als Spötter ist im wahrsten Sinne des Wortes legendär. Nicht nur Tierstimmen



*Edel- oder Esskastanie*

imitiert er aus einer Warte, von der er weithin zu hören ist. Es soll sogar vorgekommen sein, dass er Klingeltöne von Handys imitierte.

Seine Körperfarbe ist matt schwärzlich, mit weißen Federspitzen verziert und glänzend gepunktet. Im Frühjahr, der Paarungszeit, wirft sich das Männchen in sein hochzeitliches Prachtkleid. Das ist dann insgesamt metallischer glänzend. Seine Schnabelfarbe wechselt vom sonst üblichen Schwarz zum Gelb. Dann ist unser Jahresvogel ein wirklich hübsches Kerlchen.

Die Loki Schmidt Stiftung hebt alljährlich gefährdete Gewächse hervor. Das wurde in diesem Jahr das Ehrenpreiskraut, das in Thüringen bereits völlig verschwunden sein soll (siehe auch Herbi- und Pestizide in der Landwirtschaft). Ein gewisser Hieronymus Bock empfand im 16. Jahrhundert den Namen des Krautes durchaus gerechtfertigt. So soll es sowohl gegen Lungen- und Brustbeschwerden helfen, wie auch Blase, Milz, Magen, Nieren und gar der Gebärmutter Linderung gegen allerlei Wehwehchen verschaffen. Nun ja, wer glaubt wird zwar selig – aber durch den Ehrenpreis auch beschwerdefrei? Wobei allerdings darauf hingewiesen werden muss, dass solch alten Hausmittelchen nicht grundsätzlich jede heilende Wirkung abgesprochen werden kann.

Das Aussehen des eher am Boden kriechenden Krautes würde den Rahmen dieses Berichtes jedoch sprengen. Soll es doch an die 450 Arten davon geben.

Das waren sie also mal wieder – die für uns Heimatfreunde wohl wichtigsten Repräsentanten des Jahres 2018 aus den Bereichen Flora und Fauna.

## Simon Johann Reese (\* um 1640, † 1709) aus Grastrup im Kirchspiel Schötmar und seine Verbindungen nach Lippspringe zu den Familien Thorwesten und von Westphalen

VON UWE STANDERA, BIELEFELD



Die Krügerfamilie<sup>1</sup> Reese aus Grastrup im lippischen Kirchspiel Schötmar fällt wie die Bauernfamilie Meier zu Wrachtrup aus dem raven-bergi-schen, aber kirchlich zum reformierten Oerlinghausen gehörenden Lämershagen<sup>2</sup> in den Kontext überkonfessioneller Ehen und Verwandtschaftsbeziehungen. Allerdings liegen hier die Verhältnisse im Detail etwas anders: Nicht nur Landesherrn können den Anspruch erheben, die Konfession vorzugeben, sondern auch Dienstherren und Schwiegerväter! Und kann in einem persönlichen, engen Umfeld der Druck nicht sogar wesentlich größer sein, es dem anderen recht machen zu müssen? Schließlich kann das Dienstverhältnis nicht zustande kommen oder der Schwiegervater in spe verweigert die Zustimmung zur Ehe.

Simon Johann Reese befand sich um 1667 in der Situation, als Reformierter in ein betont katholisches soziales Umfeld zu gelangen – für ihn zunächst sicher eine fremde Welt. Seine Kinder sind dagegen im katholischen Glauben aufgewachsen und so war für sie Lippspringe, das für die Familie Reese zu einem Bezugsort geworden ist, im Hinblick auf die dort herrschende Konfession vertraut. Die evangelischen Vorfahren von Simon Johann Reese stammen aus dem ländlich-bäuerlichen Bereich: Sein Vater Dietrich Reese (\* um 1602) war Krüger in Grastrup. Dessen Vater Barthold Reese († 1611) stammte vom Hof Reese in Grastrup Nr. 3 und hatte die Anerbin des Kruges geheiratet. Deren Vater wiederum stammte vom Meierhof zu Volkhausen. Der elterliche Hof von Simon Johann Reeses Mutter Anna Krieger ist in Wehrendorf im Kirchspiel Valdorf (Grafschaft Ravensberg) zu finden, ihre Mutter ist wiederum eine Meier zu Steinbeck aus dem lippischen Wüsten.

Dass Bauern- oder Krügersöhne im 17. Jahrhundert höhere Schulen besuchten oder gar studierten, ist selten. Eine solche Ausnahme stellt aber Simon Johann Reese dar. Auch wenn die Krügerfamilie Reese in Grastrup zu den eher Wohlhabenderen gehörte,<sup>3</sup> haben sich die Eltern für das Studium ihres Sohnes ganz offensichtlich finanziell mächtig ins Zeug legen müssen. Dietrich Reese beantragte am 26. Februar 1667 für seinen Sohn einen Geburtsbrief und führte in diesem Zusammenhang aus, dass er seinen „Sohn Johan Simon nunmehrö einige Jahre, alß an demselben eine Zimliche Begirde Zum studiren Verspüret, sowol auff trivial schulen, alß academien“ seinem „geringen Vermögen nach leben lassen“ habe.<sup>4</sup> Nur knapp zwei Monate später, am 29. April 1667, wurde die gewünschte Bescheinigung ausgestellt,<sup>5</sup> in welchem Graf Simon Heinrich zur Lippe (\* 1649, reg. 1665, † 1697) bestätigt, dass „Simon Johan Reese nicht allein von Supplicanten<sup>6</sup> Dieterich Reese vnd deßes Ehefraw Annen Kriegers im Ehebette ehelich geZeugget vnd gebohren, sondern sie / die Eltern / auf einem freyen guthe wohnen, woran wir wegen des eigenthumb nichts zu prætendiren haben.“ Zwei Nachbarn aus Grastrup haben dazu „Vermittelst eines abgestatteten Leiblichen eydes bekundschaftet, daß mehr besagter Simon Johan Reese von bemelten seinen Eltern im ehebette echt vnd recht gebohrt, beyderseiten in der Kirchen furm Altar durch d. Priester copuliret dieselbige auch gantz vnd Zumahl keine eigene, sondern freye Leute wehren.“

Wozu war dieser Geburtsbrief nun notwendig? Er stellte dem Inhaber im Grunde die Legitimation für die freie Berufswahl aus. Neben dem Aspekt der ehelichen Geburt wird ja auch bestätigt, dass Simon Johann Reese keine Verpflichtungen gegenüber einem Grundherrschaften hatte, denn diese wären einer Berufstätigkeit wie hier der als Verwalter hinderlich gewesen. Vermutlich hatte Simon Johann Reese seine Studien abgeschlossen und suchte nun ein Tätigkeitsfeld, das ihm seinen Lebensunterhalt sicherte. Dieses ergab sich für ihn in der Verwaltung der Herforder Güter der katholischen Familie von Westphalen, die außerdem in Lippspringe begütert war. Und wohl um diese Stelle antreten zu können, musste Simon Johann Reese nachweisen, ehelich geboren und keinem anderen Herrn verpflichtet zu sein.

Eng mit der Aufnahme der Verwaltertätigkeit fällt auch die Wahl seiner Ehepartnerin zusammen. Wie die von Westphalen war auch die Familie seiner zukünftigen Ehefrau katholisch: Er heiratete um 1668 Catharina Hedwig Thorwesten (\* wohl Herford, † Lippspringe 30.4.1712), die Tochter des Westphalenschen Verwalters in Herford Theodor (Dietrich) Thorwesten (\* um 1598, † in der Komtureikirche Herford 30.6.1684<sup>7</sup>) und seiner Ehefrau Maria Schleden. Neben Catharina Hedwig Thorwesten sind vier weitere Kinder<sup>8</sup> der Eheleute Thorwesten/Schlede bekannt:



1. Amalia Thorwesten, \* um 1629, † Lakehof 7.9.1714, Delbrück, ∞ um 1650/1653 Hunold Valepage, \* (Lakehof), Lippspringe 23.8.1693, 1649 belehnt mit dem Lakehof in Delbrück,<sup>9</sup> ab 1666 Pächter bzw. Verwalter der Westphalenschen Güter in Lippspringe<sup>10</sup>
2. Theodor Thorwesten, \* um 1633, Neuhaus † 27.5.1700, Kornschreiber (Granarius) in Neuhaus. Einige seiner Nachkommen standen als Beamte in fürstbischöflichen Diensten, ∞ (I.) 1661 Gertraudt Elisabetha (1667 Juliana) Ketteler, † Neuhaus 1667, ∞ (II.) um 1670/1671 Anna Margaretha Wibbert aus Beckum, † Neuhaus 20.9.1693, ∞ (III.) Neuhaus 1694 Anna Catharina Temmen (Witwe Weltermann)<sup>11</sup>
3. Wilhelm Thorwesten, Augustiner-Chorherr im Kloster Böödeken, † 1700 als Culinarus des Kloster
4. Margarethe Thorwesten, 1678 erwähnt

Theodor Thorwesten muss ein äußerst selbstbewusster Mann gewesen sein, denn er hat 1679, also noch zu seinen Lebzeiten, zu seiner Erinnerung eine



*Die Gedenktafel  
des Theodor Thorwesten († 1684)  
in der Komtureikirche in Herford.  
Foto: Uwe Ständera*

Gedenktafel in der Herforder Komtureikirche, der heutigen katholischen Kirche St. Johannes Baptist, anbringen lassen. Heute hängt diese Tafel, verschiedentlich als Epitaph missverstanden, im Nordschiff der Kirche.

Durch die Heirat mit Catharina Hedwig Thorwesten hatte Simon Johann Reese also Anschluß an eine weitverzweigte Beamtenfamilie gefunden, die sich auf den Neuhäuser Rentmeister Conrad Thorwesten († um 1550 / 1558) zurückführen lässt.<sup>12</sup> Offen muss dabei bleiben, ob Simon Johann Reese über die Verwaltertätigkeit seine Frau kennen lernte oder sich über sie die Tätigkeit als Verwalter ergab. Da auch Hunold Valepage 1666 Verwalter Westphalenscher Güter war, könnten sich auch über ihn berufliche und persönliche Wege von Simon Johann Reese und der Familie Thorwesten gekreuzt haben.

Über die Tätigkeit von Simon Johann Reese ist wenig bekannt. Nur selten wird er in deren Zusammenhang genannt, so in Urkunden vom 30.1.1686 und vom 9.9.1692.<sup>13</sup> Als am 30.3.1684 in Herford der Ehevertrag zwischen Johann Henrich Meier zu Vinnen und Anna Dorothea v. Quernheim geschlossen wurde, war er als Zeuge mit anwesend.<sup>14</sup>

Simon Johann Reese starb am 28. Juli 1709 in Herford,<sup>15</sup> seine Witwe Catharina Hedwig Thorwesten am 30. April 1712 in Lippspringe.<sup>16</sup> Während er in der Herforder Komtureikirche seine letzte Ruhe fand, wurde sie „in der HH. Von Westphalen allhiesigem Sacello Ecclesiæ<sup>17</sup> begraben“ – eine besondere Ehrenbezeugung, die für ein enges Verhältnis der Familien von Westphalen und Reese / Thorwesten spricht.

Simon Johann Reese, der reformierte Krügersohn, und seine Ehefrau Catharina Hedwig Thorwesten, die katholische Verwaltertochter, hatten nachweislich sieben Kinder und wurden Stammeltern einer weit verzweigten und räumlich verstreut lebenden Nachkommenschaft. Die ersten drei Kinder wurden zwar in Herford geboren, aber in Bielefeld in der Klosterkirche der Franziskaner getauft, denn die katholische Gemeinde in Herford entstand erst 1674.

Das erste Kind, die Tochter **Anna Maria**, wurde am 4.9.1669 getauft. Ihre Patinnen waren „Anna Schede, et Maria Thorwesten conducta Reese“. Die zweite Patin muss die Großmutter sein, die richtigerweise Catharina Hedwig hieß. Anna Maria wurde 1699 die Ehefrau von Ludolph Holzgreve in Driburg<sup>18</sup> und ist dort am 11.9.1720 gestorben. Ihre vier Kinder wurden zwischen 1701 und 1709 geboren. Beim dritten Kind, dem am 7.2.1706 zu Driburg getauften Sohn Simon Johannes, nennt das Kirchenbuch als Paten: „D: Simon Joanne: Reesen“, also den Großvater.

Bei **Anna Elisabeth**, der zweiten Tochter, die am 16.8.1671 getauft wurde, übernahm Anna Reese die Patenschaft. Sie war entweder die Mutter oder die Schwester des Vaters und in jedem Fall evangelisch.

**Amelie Brigitte** Reese, getauft am 5.4.1674, war das Patenkind von Amelia Zurewesten, ihrer Tante. Brigitte Reese wird noch 1721 in Lippspringe genannt.

**Anna Margaretha** war das erste in Herford getaufte Kind. Sie heiratete in Lippspringe am 4.6.1712 den Savoyischen Kaufmann Guerin de Marninge und lebte mit ihm in Paderborn in der Westernbauernschaft. Zwischen 1713 und 1720 haben sie sechs Kinder, darunter zwei Mal Zwillinge, in der Gaukirche taufen lassen. Ein Sohn wurde später Sekretär im Offizialat in Paderborn. Guerin de Marninge hatte 1713 eine Grabstätte auf dem Abdingfriedhof erworben.<sup>19</sup> Allerdings lässt sich nicht feststellen, wann er oder seine Ehefrau gestorben sind. Doch das Paderborner Bürgerbuch nennt am 22.11.1729 Balthasar Nauen von Gandersheim aus dem Wolfenbüttelschen als Nachfolger des „Grarini Mernenge“.<sup>20</sup> Vermutlich ist er der zweite Mann von Anna Margaretha Reese, zumal 1746 bei einer Taufe in der Familie Marning (das „de“ war inzwischen fortgefallen) „Anna Margaretha Noe nata Reese“ Patin war. Guerin de Marninge wäre dann um 1728/1729 gestorben – und seine Witwe hätte in zweiter Ehe einen Protestanten geheiratet.

**Friedrich Wilhelm** blieb in Herford und ist dort im Kirchenbuch der katholischen Gemeinde nachweisbar. Er heiratete die aus Schliprüthen im Sauerland stammende Odilia Margarethe Hoynk. Ihre Eltern, der Richter Jodocus Hoynck und dessen Ehefrau Maria Elisabeth Fürstenberg, haben die noch heute erhaltene Kanzel der Schliprüthener Kirche gestiftet. Die Vorfahren der Hoynks mussten Mitte des 16. Jahrhunderts aufgrund ihres katholischen Glaubens aus Wesel emigrieren und fanden in Arnsberg (Herzogtum Westfalen) eine neue Heimat.<sup>21</sup> Die beiden Kinder der Eheleute Reese/Hoynk wurden 1712 und 1717 geboren. Am 4. November 1727 ist „*Odilia Margaretha Hoynck Conducta Reese*“ in Herford gestorben. Im Kirchenbucheintrag wird ihr Ehemann als „*Dno. Admodiatoris Reese Aulæ Westphalica*“ bezeichnet. Demnach war ihr Mann Pächter der westphalenschen Güter. Im Jahr nach seinem Tod, er starb am 24. Dezember 1730 in Herford, wurde der Konkurs über den Reeseschen Besitz in Herford eröffnet. Der Konkursverwalter ließ 1731 in der Herforder Münsterkirche und in der Kirche auf dem Berge verkünden, dass ein Pächter für die Ländereien des Reese, in diesem Zusammenhang wieder als Verwalter der Westphalen genannt, gesucht wurde.<sup>23</sup> Der Verbleib seiner Kinder ist unbekannt.

**Heinrich Wilhelm** wurde Pächter des Westphalenschen Güter in Lippspringe, wo die von Westphalen als Wohnsitz die Timpenburg besaßen.<sup>24</sup> Ob sie tatsächlich dort zu dieser Zeit gewohnt haben, ist unsicher. Ebenso bleibt der genaue Lippspringer Wohnort der Familie Reese unbekannt.

– Fortsetzung folgt –

## Genealogische Übersicht zur Familie Reese/Thorwesten



